



Hinschauen, einschätzen und begleiten

Früherkennung und Frühintervention (F+F):
ein Handbuch für Bezugspersonen

Seit den 1990er-Jahren hat sich im Bereich der Früherkennung und Frühintervention (F+F) viel getan! Zunächst konzentrierte sich F+F auf suchtgefährdete Jugendliche. Im Laufe der Zeit erweiterte sich der Ansatz auf alle Altersgruppen und auf verschiedenste soziale und gesundheitliche Problematiken wie Risikoverhalten- und -konsum, Sucht sowie Störungen der psychischen Gesundheit. Um in einer schwierigen Situation ganzheitlich vorgehen zu können, erfordert F+F den Einbezug der Angehörigen, wodurch sie sich nach und nach demokratisiert hat. So überlässt sie das Feld nun nicht mehr den Spezialist:innen, sondern wird zu einem Prozess, bei dem alle eine bedeutsame Rolle spielen können.

Vorwort

So kann ich beispielsweise als Arbeitskollegin sehen, wenn es meiner Büronachbarin nicht gut geht und sie ihre Aufgaben nicht mehr bewältigen kann. Ich erkenne die ersten Anzeichen des Problems und kann ihr meine Unterstützung anbieten. Doch wenn mir die Situation über den Kopf wächst, muss ich mich auf interne Unterstützung verlassen können, um zu verhindern, dass sich die Situation weiter verschlechtert. Es muss für mich möglich sein, mit meiner vorgesetzten Person in einer gemeinsamen wohlwollenden Haltung über die Situation zu sprechen. Diese muss wiederum die zeitlichen und fachlichen Ressourcen haben, um mit meiner Büronachbarin die Situation zu besprechen und in Absprache mit ihr vorzuschlagen, die Situation mit einer Personalfachperson umfassend zu beurteilen. Anschliessend wird es darum gehen, gemeinsam mit der Kollegin geeignete Unterstützungsmöglichkeiten zu finden. Ein

solches Vorgehen ist nur möglich, wenn es von der Führungsperson unterstützt wird. Eine umfassende Beurteilung der beruflichen Situation ist erforderlich. Eine der Massnahmen könnte darin bestehen, die Rahmenbedingungen zu hinterfragen, zu denen die Arbeitskollegin arbeitet.

F+F soll dem Wohlbefinden der Menschen dienen. Dies ist ein hohes Ziel. Es setzt einen ethischen Rahmen und eine gemeinsame Haltung voraus, um die Grundsätze der Verhältnismässigkeit und Fairness zu gewährleisten und die Nichtdiskriminierung zu garantieren. Ohne diese Rahmenbedingungen ist ein solches Vorgehen nicht möglich. So spielen Personen, welche die Entscheidungskompetenz haben, notwendige zeitliche und finanzielle Ressourcen zur Verfügung zu stellen, eine wichtige Rolle bei der Umsetzung von F+F. Als transversaler Ansatz beruht F+F auf einer engagierten Zusammenarbeit zwischen der betroffenen Person, ihren Angehörigen, Fachleuten, Bezugspersonen und Fachorganisationen. Sie erfordert ein koordiniertes, vernetztes Vorgehen, das die Rechte der Betroffenen berücksichtigt. F+F ist auch insofern anspruchsvoll, als der Kontext hinterfragt werden muss, in dem sich die Person bewegt, was gewisse Vorgehensweisen in Frage stellen kann.

Mit diesem Handbuch zeigt Ihnen der Fachverband Sucht konkrete Wege der Früherkennung und Frühintervention auf. Wir danken allen, die sich für die Erstellung dieses Dokuments eingesetzt haben und zu einem klareren Verständnis der Früherkennung und Frühintervention beitragen.

Sophie Barras Duc
Bundesamt für Gesundheit

Inhalts- verzeichnis

Einleitung	6
Ihr Hinschauen kann grosse Wirkung haben	10
Zielgruppe des Handbuchs	11
Inhalte des Handbuchs	12
Was ist Früherkennung und Frühintervention?	14
Gemeinsame Haltung: wertschätzend, verhältnismässig und nichtdiskriminierend	15
F+F in bestehenden Kontext und weitere Aktivitäten integrieren	16
Zusammen geht's: Holen Sie Unterstützung!	16

Die zentralen Aspekte von F+F	18
Vorbereiten: Gestaltung der Rahmenbedingungen	20
Hinschauen: Früherkennung	28
Analysieren: Situation einschätzen	32
Handeln: Frühintervention	36
Evaluieren: Prozess auswerten und Empfehlungen abgeben	40

Weiterführende Informationen **44**

Spezifische Unterstützungs- & Informationsangebote nach Kontext	47
Kritische Lebensereignisse	48
Kindheit, Jugend, Familie	51
Schule, Ausbildung, Arbeit	55
Freizeit	58
Gender & LGBTIQ*	60
Migration	62
Alter	64

Sie bewegen sich in Ihrem beruflichen und privaten Alltag an einer Schlüsselstelle für eine gelingende Früherkennung und Frühintervention.

Als Berufsperson im sozialen, pädagogischen, medizinischen oder psychologischen Bereich und auch als Privatperson sind Sie eine wichtige Bezugsperson für Menschen in verschiedenen Lebenssituationen. Sie sind in einer idealen Position, um zu erkennen, wie es diesen geht und wie sich deren Wohlbefinden über die Zeit verändert.

Häufig gibt ein ungutes Bauchgefühl erste Hinweise, wenn es darum geht, eine Veränderung im Verhalten, im Gemütszustand oder eine konkrete Gefährdungssituation frühzeitig zu erkennen.

Dieses gilt es ernst zu nehmen und zu analysieren.

Dieses Handbuch bietet Hilfestellungen für die Gestaltung förderlicher Rahmenbedingungen, für eine fundierte Situations-einschätzung, für den Beizug von spezialisierten Fachstellen und bei Bedarf für das frühzeitige Einleiten geeigneter Unterstützungs-massnahmen.

Früherkennung und Frühintervention (F+F) ist ein Präventionsansatz, der einen grossen Einfluss darauf hat, wie sich die Situation eines betroffenen Menschen in einem spezifischen Kontext weiterentwickelt.

Im Idealfall haben Institutionen – beispielsweise Schulen, Wohnheime, Lehrbetriebe usw. – **Konzepte und definierte Prozesse** zum Umgang mit kritischen Situationen (beispielsweise zum Umgang mit Aggression oder Abhängigkeiten). In diesen sind die Abläufe der Früherkennung und Frühintervention von Gefährdungssituationen für die jeweiligen Kontexte festgehalten, sowie die Zuständigkeiten und die Koordination zwischen den beteiligten Akteur:innen geregelt. Wichtig ist, dass vor der Erstellung dieser Konzepte bereits förderliche Rahmenbedingungen geschaffen werden. Diese bilden die Basis einer gelingenden F+F.

Ihr Hinschauen kann grosse Wirkung haben

Auch unabhängig eines solchen Konzepts können Sie als Bezugsperson einen entscheidenden Unterschied bewirken: Je genauer Sie hinschauen, je früher Sie eine mögliche Belastung erkennen, die Situation richtig einschätzen, Unterstützung anbieten und die betroffene Person im Prozess begleiten, desto wahrscheinlicher ist eine Entschärfung der ungünstigen Entwicklung.

Zielgruppe des Handbuchs

Das vorliegende Handbuch richtet sich in erster Linie an Berufspersonen, die in den Bereichen Bildung und Soziales, medizinische Grundversorgung und der psychosozialen Betreuung tätig sind sowie an Privatpersonen. Als Berufspersonen ausserhalb des Systems der Prävention sind Sie in einer zentralen Rolle zur Früherkennung von Anzeichen aufkommender Probleme bei Menschen (bspw. die Entstehung einer Abhängigkeit oder einer psychischen Erkrankung) und können den Einbezug von spezialisierten Fachpersonen ermöglichen.



Inhalte des Handbuchs

Dieses Handbuch vermittelt Ihnen zuerst zentrale Grundlagen der Früherkennung und Frühintervention (F+F), die Sie dafür sensibilisieren sollen, Anzeichen von aufkommenden Problemen bei Menschen oder Gruppen möglichst frühzeitig zu erkennen, die Situation richtig einzuschätzen und Ihre Beobachtungen mit der betroffenen Person zu besprechen und Unterstützung anzubieten. Diese kann auch darin bestehen, die Person an spezialisierte Fachstellen oder -personen weiterzuvermitteln. Das Handbuch zeigt zudem, wo Sie weiterführende Informationen sowie konkrete Unterstützungsangebote finden.

Weiter finden Sie Hinweise zu weiterführender Literatur, spezifische Informationen, Unterstützungsangebote, Kontakte und andere hilfreiche Angebote für ausgewählte Kontexte, wie beispielsweise die Schule und den Arbeitsplatz oder Migration. Die präsentierten Materialien und Instrumente können Ihnen in konkreten Situationen helfen, diese besser einzuschätzen, zeigen Ihnen das niederschwellige Unterstützungs- und Hilfesystem auf und vermitteln Ihnen Fachstellen für weitere Informationen und für den Austausch zum weiteren Vorgehen oder ermöglichen Ihnen, die betroffene Person an eine Fachperson zu verweisen.

**Auf der Plattform
prevention.ch
werden laufend Arbeits-
instrumente, Hilfestellungen,
Praxisbeispiele oder andere
Unterstützungsmöglichkeiten
präsentiert, die Sie über
die Stichwort-Suche
#Früherkennung_und_
Frühintervention finden
können.**

Mit der Zeit entsteht so eine reichhaltige Sammlung von Unterstützungsangeboten für vielerlei Situationen.

Was ist Früherkennung und Frühintervention?

Früherkennung und Frühintervention (F+F) hat zum Ziel, die ersten Anzeichen eines Problems möglichst früh zu erkennen und den Handlungsbedarf abzuklären, um geeignete Massnahmen zu finden und die Betroffenen zu unterstützen. Dieser Ansatz lässt sich auf jede Lebensphase wie auch auf die verschiedensten Thematiken anwenden – beispielsweise ein Risikoverhalten oder -konsum, die Entstehung einer Abhängigkeit, einer psychischen Erkrankung oder auch (häusliche) Gewalt.

F+F stärkt die Ressourcen und die Handlungsfähigkeit der Betroffenen, minimiert die Risikofaktoren und begünstigt ein gesundheitsförderliches Umfeld. Der Ansatz berücksichtigt die persönlichen, sozialen, wirtschaftlichen und umweltbedingten Faktoren, die für die gesunde Lebenserwartung von Einzelpersonen und Bevölkerungsgruppen massgebend sind (Gesundheitsdeterminanten).

Gemeinsame Haltung: wertschätzend, verhältnismässig und nichtdiskriminierend

Es ist wichtig, dass alle Mitarbeitenden einer Institution eine gemeinsame Haltung zu F+F finden und diese geschlossen gegenüber den Menschen vertreten, mit denen sie arbeiten. F+F beruht auf den Grundsätzen der Verhältnismässigkeit, der Chancengerechtigkeit und Chancengleichheit und garantiert die Nichtdiskriminierung. F+F setzt auf eine wertschätzende, motivierende Beziehung, die Achtung der Rechte der Betroffenen und fördert deren Selbstbestimmung bei der Wahl der Massnahmen.

Stolperfalle Diskriminierung und Stigmatisierung

Es gibt Personengruppen, die aufgrund eines Merkmals (z.B. Kinder von Eltern mit problematischem Substanzkonsum) statistisch gesehen ein erhöhtes Risiko haben, ebenfalls ein problematisches Verhalten zu entwickeln. Ob es tatsächlich dazu kommt, entscheiden aber Ausprägung und Zusammenspiel der Schutz- und Risikofaktoren (s. Seiten 21–23). Seien Sie vorsichtig mit vorschnellen Situationseinschätzungen und vermeiden Sie unbedingt – auch gutgemeinte – Diskriminierung oder Stigmatisierung.

F+F in bestehenden Kontext und weitere Aktivitäten integrieren

F+F sollte idealerweise im Rahmen von Settings oder Lebenswelten wie Schule, Gemeinde, Betrieb usw. umgesetzt werden. Dies ermöglicht eine spezifische Anwendung des F+F-Ansatzes. Er wird dadurch in den bestehenden Kontext integriert und die Rollen, Prozesse und eingesetzten Mittel werden dem Setting entsprechend definiert.

Aktivitäten im Rahmen von F+F sollten mit den Massnahmen zur Schaffung gesundheitsförderlicher Rahmenbedingungen, Prävention, Schadensminderung und Behandlung (Beratung und Therapie) abgestimmt sein.

Zusammen geht's: Holen Sie Unterstützung!

F+F ist eine Querschnittsaufgabe, die auf einer engagierten Kooperation von betroffenen Personen, Angehörigen, Fachleuten, Bezugspersonen und spezialisierten Organisationen beruht. F+F bedarf einer koordinierten Vernetzung und regelmässiger, transparenter Kommunikation zwischen den einzelnen Akteur:innen. Dabei sind die Personenrechte (Datenschutz) immer zu wahren.

In Ihrer beruflichen Rolle und auch als private Bezugspersonen (Eltern, Partner:innen, Nachbar:innen usw.) leisten Sie einen zentralen Beitrag, indem Sie Anzeichen aufkommender Probleme bei Menschen oder Gruppen erkennen, mit den betroffenen Personen das Gespräch suchen und je nach Bedarf die angezeigten Schritte einleiten. Je nach Situation ist es jedoch

unausweichlich – und auch entlastend für Sie –, dass Sie sich an externe Fachpersonen wenden, die unkompliziert niederschwellige Dienstleistungen im Bereich der Abklärung und der Frühintervention (Information, Beratung, Behandlung) anbieten.

Stolperfalle Melde- und Schweigepflicht

Für eine gewinnbringende Zusammenarbeit mit Behörden, Fachstellen oder anderen Stellen, ist es häufig wichtig, gewisse Informationen zu teilen. Als Berufsperson können Sie neben Meldepflichten auch mit möglichen Schweigepflichten konfrontiert sein. Erkundigen Sie sich frühzeitig, welche Informationen Sie, allenfalls mit Einwilligung der betroffenen Person, weitergeben dürfen und welche nicht. Sie können mit einer unvorsichtigen Weitergabe von Informationen ungewollt viel Leid anrichten, die Situation verschärfen oder das Vertrauen der betroffenen Person, die Sie unterstützen wollen, verlieren. Merkblatt der Konferenz für Kindes- und Erwachsenenschutz KOKES vom 25. Januar 2019: «Melderechte und Meldepflichten an die KESB nach Art. 314c, 314d, 443 sowie 453 ZGB»

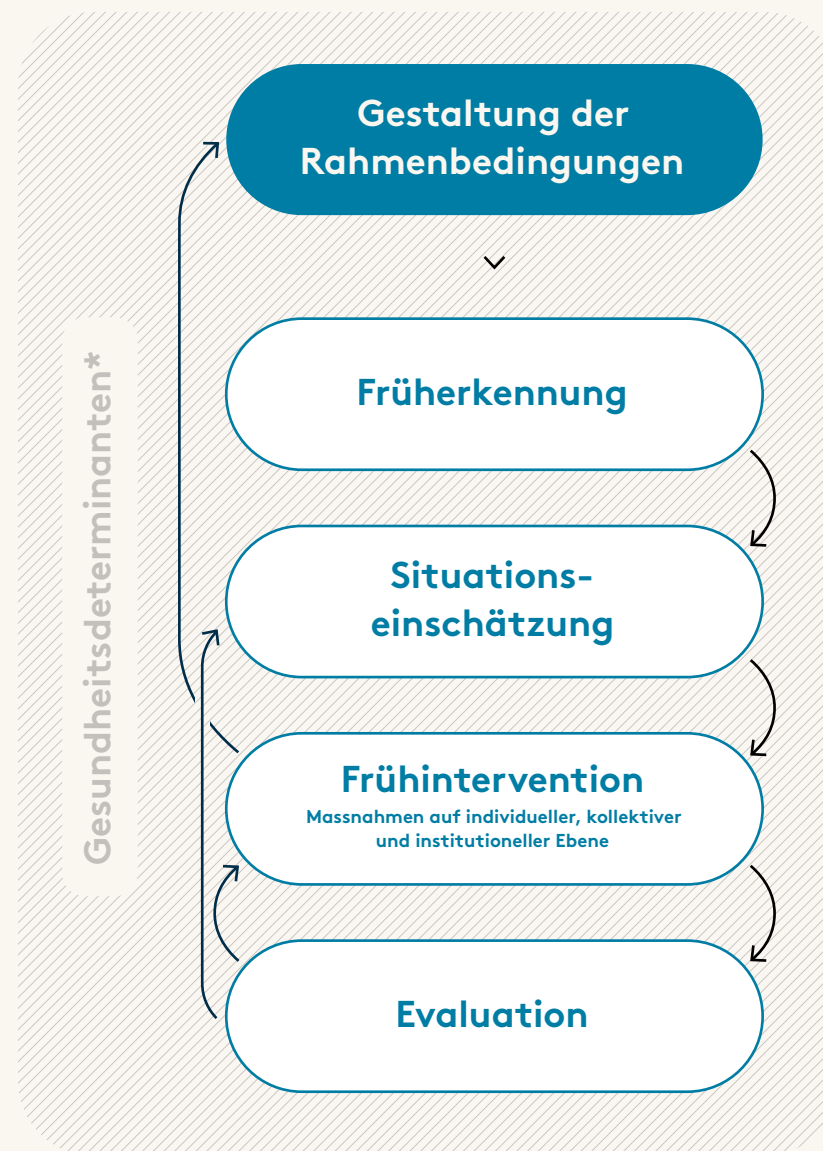
Die zentralen Aspekte von F+F

In den Jahren 2021 und 2022 wurde in einer vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) eingesetzten Expert:innengruppe die Definition von F+F geklärt und harmonisiert¹. Sie wird anhand eines Modells visualisiert (s. rechts), das auf den folgenden Seiten näher erläutert wird.

Als Bezugsperson kommt Ihnen insbesondere bei der Früherkennung und der Situationseinschätzung eine wichtige Rolle zu.

Auch in der Gestaltung der Rahmenbedingungen, der Frühintervention und der Evaluation können Sie mitarbeiten und betroffene Personen begleiten und unterstützen. Die Verantwortung liegt hier jedoch bei den Führungspersonen – wenn es um die Gestaltung der Rahmenbedingungen geht – sowie bei Fachpersonen der Früherkennung und Frühintervention wie Mitarbeitenden von Suchtpräventionsstellen, die F+F-Prozesse begleiten.

¹ Bundesamt für Gesundheit (BAG). 2022. Früherkennung und Frühintervention. Harmonisierte Definition, Bern. Bestelladresse: www.bundespublikationen.admin.ch Bestellnummer: 316.306.d



* Die Gesundheitsdeterminanten liegen F+F zugrunde. Es sind persönliche, soziale, wirtschaftliche und umweltbedingte Faktoren, die für die Gesundheit von Menschen massgebend sind. Einige von ihnen können nicht verändert werden (z.B. das Alter). F+F berücksichtigt diese Gegebenheiten.

Vorbereiten: Gestaltung der Rahmen- bedingungen

Diese Bedingungen definieren den Rahmen, in welchem die Implementierung der verschiedenen Elemente des F+F-Ansatzes möglich ist.

Die Gestaltung der Rahmenbedingungen ist eine Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung von F+F.

Was bedeutet das?

Eine Person ist umso widerstandsfähiger gegenüber belastenden Situationen, je stärker ausgeprägt die Schutzfaktoren bzw. Ressourcen im Verhältnis zu den Risikofaktoren sind.

Eine erfolgversprechende Verhältnisprävention fokussiert auf die Schaffung förderlicher Rahmenbedingungen und verfolgt dazu zwei Strategien: Einerseits sollen Schutzfaktoren gestärkt, andererseits Risikofaktoren reduziert werden. Eine förderliche Umgebung – sei es beispielsweise am Arbeitsplatz, in einem Alterszentrum oder in einem Wohnheim für Jugendliche – ist zentral, um möglichen Problemen entgegenzuwirken und den Personen die Möglichkeit zur positiven Bewältigung anstehender Schwierigkeiten zu geben.

Schutzfaktoren

sind persönliche und umweltbezogene Eigenschaften sowie Verhaltensweisen (wie ein positives Selbstwert- und Selbstwirksamkeitsgefühl, die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe oder auch eine hohe Frustrationstoleranz), die das Wohlbefinden und die Widerstandskraft gegenüber schwierigen Situationen stärken².

Verhältnisprävention

oder strukturelle Prävention verändert bestimmte Rahmenbedingungen so, dass gesundheitsförderliches Verhalten gefördert wird (bspw. Mindestalter beim Alkoholverkauf).

Verhaltensprävention

zielt auf eine Verhaltensveränderung bei den Personen ab (bspw. durch Sensibilisierungskampagnen).

Wenn Schutz- und Risikofaktoren in einem ungünstigen Verhältnis stehen, besteht ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung einer psychischen oder physischen Erkrankung bzw. einer Abhängigkeit. Diese Entwicklungen können durch kritische, belastende und herausfordernde Lebensereignisse und Situationen – wie beispielsweise der Eintritt in die Arbeitswelt, die Pensionierung, der Verlust einer angehörigen Person, die Familiengründung oder ein schwerer Unfall – ausgelöst oder verstärkt werden. Stark ausgeprägte Schutzfaktoren sind dann besonders wichtig und können negativen und ungesunden Entwicklungen entgegenwirken.

Ein gesundes Umfeld mit förderlichen Strukturen – beispielsweise Möglichkeiten von sozialer Teilhabe in einem Alterszentrum oder Strukturen zur Partizipation in Schulen – schützt die sich darin bewegendenden Menschen vor ungesunden Entwicklungen. Zudem ermöglichen förderliche Rahmenbedingungen bessere Chancen für die frühe Erkennung von Problemen.

² Weitere Informationen zu Risiko- und Schutzfaktoren finden sich ab S. 7 in: König, M./Bachmann, A./Hoppler, J. (2021). Das multifaktorielle Modell zur Früherkennung und Frühintervention F+F. Bericht und Glossar. Bern: Infodrog. Abrufbar unter www.infodrog.ch/files/content/ff-de/2021.03.26_multifaktorielles-modell-zu-ff_infodrog_def3.pdf (02.07.2021)

Wichtige Voraussetzungen, die einen förderlichen Rahmen für gelingende F+F geben:

- ❑ Für die Implementierung eines F+F-Ansatzes sollten ein ausdrücklicher Auftrag und die nötigen finanziellen, zeitlichen sowie personellen Ressourcen vorliegen.
- ❑ Es ist wichtig, im Vorfeld klare Rollen, Abläufe, Ziele sowie eine gemeinsame Haltung für den gesamten Implementierungsprozess zu definieren.

- ❑ Zu Beginn jedes F+F-Prozesses stellen die Institutionen Regeln auf, die auf Gerechtigkeit, Selbstbestimmung und die Bekämpfung von Diskriminierung (Stigmatisierung) abzielen.
- ❑ Die Institutionen kennen die Angebote zur Gesundheitsförderung und Prävention und betrachten F+F als eine von mehreren Massnahmen (z.B. Massnahmen, die sich auf Strukturen, spezifische Gruppen, Individuen oder sogar die gesamte Bevölkerung beziehen).
- ❑ Die Institutionen handeln subsidiär und ersetzen nicht die Problemlösung durch die Person selbst, ihre Angehörigen oder die Gemeinschaft.

Welche Akteur:innen sind für das Gelingen zentral?

Für die Schaffung förderlicher Rahmenbedingungen in Schulen, Unternehmungen, Wohnheimen und weiteren Organisationen sind in erster Linie die Personen in leitender Stellung verantwortlich; beispielsweise Schulleitungen, Gemeindepräsident:innen, Geschäftsführende oder Zentrumsleitende.

Was können Sie als Mitarbeiter:in oder Vorgesetzte:r tun?

Als Mitarbeiter:in können Sie die Vorgesetzten Ihrer Institution dazu animieren, sich mit struktureller Früherkennung und Frühintervention auseinanderzusetzen, eine gemeinsame Haltung zu entwickeln, interne Abläufe und Strukturen – beispielsweise in einem Früherkennungs- und Frühinterventionskonzept – festzulegen. Dafür kann sich Ihre Institution von den lokalen Präventionsfachstellen professionell unterstützen lassen.

Als Vorgesetzte:r stehen Sie in der Verantwortung, in Ihrer Institution die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass sich die Mitarbeitenden und die Personen, die sich dort aufhalten (Schüler:innen, Heimbewohnende, Kund:innen, Klient:innen) gesund entwickeln können (s. auch Angebote im Bereich Arbeit auf S.57). Finden Sie mit Ihrem Team eine gemeinsame Haltung, eine Institutionskultur, definieren Sie klare Rollen und Abläufe, klären Sie, wie in Ihrer Institution mit schwierigen Situationen umgegangen werden soll. Lassen Sie sich dabei professionell begleiten.

Hinschauen: Früherkennung

Möglichst frühe Erkennung der Anzeichen von aufkommenden Problemen bei Menschen oder Gruppen.

Was bedeutet das?

Die Früherkennung umfasst das frühzeitige Wahrnehmen von Auffälligkeiten, Verhaltensänderungen, problematischen Verhaltensweisen oder eines problematischen Substanzkonsums sowie die Suche eines wohlwollenden Gesprächs über die Beobachtungen mit der betroffenen Person. Krisenhafte Episoden sind durchaus normal. Bei der Früherkennung gilt es, diese von einer tatsächlichen Gefährdung zu unterscheiden, in der besondere Unterstützung gefragt ist. Hierfür ist es hilfreich, wenn innerhalb einer Institution eine gemeinsame Haltung definiert wurde und abgesprochen ist, wie Informationen systematisch gesammelt, ausgetauscht, verknüpft und verarbeitet werden. So können Sie sich mit Mitarbeitenden professionell austauschen, die auch mit der betroffenen Person arbeiten, und Ihre Einschätzung reflektieren.

Manchmal ist in einem zweiten Schritt die Hilfe von professionellen Stellen und eine fundierte Abklärung angezeigt. Zögern Sie nicht, diese in Anspruch zu nehmen. In der Phase der Früherkennung kommt dem Zusammenspiel zwischen den verschiedenen Bezugs-, Fachpersonen und -organisationen eine zentrale Rolle zu. Der Austausch und funktionierende Schnittstellen zwischen den beteiligten Akteur:innen ermöglichen eine gute Früherkennung und bilden die Grundlage für eine frühe Intervention der dafür qualifizierten Fachpersonen bzw. -stellen. Eine koordinierte und möglichst verbindliche Kooperation der beteiligten Akteur:innen ist die Grundlage für ein funktionierendes niederschwelliges Unterstützungssystem.

Besonders wichtig ist es, die Früherkennung von der Früherkennung im medizinischen Verständnis, wie Frühdiagnostik und Screening, zu unterscheiden. Die Früherkennung ist ein systemischer Ansatz, der sich auf abgestimmte, abgewogene und kontextbezogene Beobachtungen stützt.

Welche Akteur:innen sind für das Gelingen zentral?

Als Fach- und/oder Bezugsperson haben Sie regelmässigen Kontakt zu möglicherweise betroffenen Personen – in vielen Fällen besteht ein Vertrauensverhältnis. Wohlwollendes Interesse, Aufmerksamkeit für Anzeichen und Indikatoren aufkommender Probleme sowie Gehör für die Bedürfnisse der Betroffenen sind in diesem Moment zentral. Dies ist nicht immer einfach und mit Verantwortung verbunden. Sie können sich aber jederzeit Unterstützung holen – tun Sie das im Bedarfsfall unbedingt!

Was können Sie als Mitarbeiter:in oder Vorgesetzte:r tun?

Sie haben die Chance, Verhaltensänderungen, problematische Verhaltensweisen, Substanzkonsum oder auch Belastungen früh zu erkennen, zu beobachten und darauf zu reagieren.

Sprechen Sie die betroffene Person an, konfrontieren Sie sie wohlwollend und respektvoll mit Ihren Beobachtungen und Sorgen, fragen Sie nach, bieten Sie Unterstützung an, beziehen Sie in Rücksprache mit der betroffenen Person ihr soziales Umfeld (Familie, Freunde usw.) ein und holen Sie bei Bedarf professionelle Unterstützung. Achten Sie dabei darauf, Ihrem Gegenüber mit Respekt zu begegnen und verhältnismässig auf die Situation zu reagieren.

Als Vorgesetzte:r können Sie zusätzlich darauf achten, dass die gemeinsame Haltung, die Sie mit Ihren Mitarbeitenden erarbeitet haben, immer wieder in Erinnerung gerufen und reflektiert wird. Eine Haltung kann nicht einmalig erarbeitet werden, sie muss gelebt werden.

Analysieren: Situation einschätzen

Analyse der Situation durch eine Gesamteinschätzung der Risiko- und Schutzfaktoren auf individueller, kollektiver (z.B. in einer Schulklasse) und institutioneller Ebene unter Berücksichtigung der Dynamik zwischen diesen verschiedenen Dimensionen.

Was bedeutet das?

Bei der Situationseinschätzung geht es darum, die erkannten Auffälligkeiten und allfälligen Symptome richtig zu deuten und einzuordnen sowie den Handlungsbedarf abzuklären. Dafür ist es sinnvoll, mit der betroffenen Person das Gespräch zu suchen und die gemachten Beobachtungen anzusprechen. Versuchen Sie dabei keine voreiligen Schlüsse zu ziehen, sondern genau zuzuhören, wo der Schuh drückt. Für eine umfassende Situationseinschätzung sollten Sie eine entsprechende Fachperson beziehen.

Dem Dialog und der Vernetzung zwischen den involvierten Fach- und Bezugspersonen kommt für eine gelingende Einschätzung der Situation eine grosse Bedeutung zu. Denn die Situationseinschätzung ist gar nicht so einfach und hängt von vielen Faktoren ab, wie die modellhafte Darstellung im multifaktoriellen Modell zur Früherkennung und Frühintervention (F+F)³ zeigt.

³ König, M./Bachmann, A./Hoppler, J. (2021). Das multifaktorielle Modell zur Früherkennung und Frühintervention F+F. Bericht und Glossar. Bern: Infodrog. Abrufbar unter www.infodrog.ch/files/content/ff-de/2021.03.26_multifaktorielles-modell-zu-ff-infodrog_def3.pdf (02.07.2021)

Welche Akteur:innen sind für das Gelingen zentral?

Als Bezugsperson kennen Sie die betroffene Person bereits über längere Zeit und können gut einschätzen, wenn sich ihr Wohlbefinden verändert. Wenn es darum geht, eine fundierte Situations-einschätzung zu machen und allenfalls Hilfestellungen anzubieten, ist es Zeit, Fachpersonen beizuziehen, die ihr Wissen zu einer entsprechenden Thematik beisteuern können. Idealerweise finden Sie diese innerhalb Ihrer Organisation (beispielsweise eine Fachperson eines internen psychologischen Dienstes oder eine:n Schulsozialarbeiter:in). Andernfalls können Ihnen externe Fachstellen weiterhelfen. Die Zusammenarbeit zwischen der betroffenen Person, Ihnen und einer Fachperson für Früherkennung und Frühintervention ist entscheidend für eine positive Entwicklung.

Was können Sie als Mitarbeiter:in oder Vorgesetzte:r tun?

Versuchen Sie, die gemachten Beobachtungen gut zu reflektieren und in den grösseren Kontext einzuordnen. Dies können Sie auch im Austausch mit (Arbeits-)Kolleg:innen tun, die auch mit der betroffenen Person Kontakt haben und Ihnen bei der Einordnung der Beobachtungen helfen können. Berücksichtigen Sie dabei immer auch das Umfeld und die Entwicklung über die Zeit. Überlegen Sie sich, ob die beobachtete Verhaltensänderung der Person auf eine schwierige Phase zurückgeht oder ob sie sich spontan manifestiert hat. Dabei können Sie auch auf Leitfäden und Checklisten zurückgreifen, die Sie bei Fachstellen der Gesundheitsförderung und Prävention oder auf prevention.ch finden. Ziehen Sie – wenn Sie das nicht bereits getan haben – an diesem Punkt Fachpersonen bei, die Situationseinschätzungen professionell durchführen. Arbeiten Sie mit diesen zusammen und geben Sie alle Informationen weiter, die für eine Situationseinschätzung nötig sind und die Sie weitergeben dürfen.

Als Vorgesetzte:r sollten Sie Ihre Mitarbeitenden in dieser wichtigen Arbeit unterstützen und ihnen die dafür nötigen Ressourcen zur Verfügung stellen. Idealerweise haben Sie bereits vor einem konkreten Vorfall die Abläufe geregelt und die Rollen geklärt, ansonsten wäre es sinnvoll, auch jetzt noch mit der Gestaltung der Rahmenbedingungen und mit einem F+F-Prozess zu starten, damit sich solche Situationen nicht immer wiederholen.

Handeln: Früh- intervention

Bestimmung, Entwicklung und Umsetzung geeigneter Massnahmen auf individueller, kollektiver und institutioneller Ebene.

Was bedeutet das?

Je nach Einschätzung der Situation gilt es nun, konkrete unterstützende Massnahmen für die als gefährdet erkannte Person, ihre Angehörigen und Bezugspersonen anzubieten. Dies kann etwa eine Beratung, Betreuung oder frühzeitige Behandlung umfassen. Unterstützungs-, Begleitungs- oder Schadensminderungsmaßnahmen sollen die Handlungsfähigkeit der betroffenen Person stärken (Empowerment) und ihr Selbstbestimmungsrecht achten. Wichtig hierbei ist, dass nicht nur die sichtbaren Symptome, wie etwa ein problematischer Substanzkonsum, betrachtet werden, sondern die Situation als Ganzes.

Dies bedeutet auch, dass Massnahmen nicht nur auf individueller Ebene, sondern auch auf kollektiver und institutioneller Ebene geprüft werden. So können bspw. Rahmenbedingungen überarbeitet oder neu geschaffen werden, die die Gesundheit fördern, sowie Kompetenzen, Ressourcen und die Handlungsfähigkeit der betroffenen Personen und/oder der Bezugspersonen stärken.

Welche Akteur:innen sind für das Gelingen zentral?

Die Frühintervention auf individueller Ebene (wie eine Beratung oder Therapie) ist in der Regel nicht mehr Ihre Aufgabe; dafür sind ausgebildete Fachpersonen zuständig. Sie können jedoch eine betroffene Person an eine entsprechende Fachperson weiterleiten. Zudem können Sie bei der Bestimmung, Entwicklung und Umsetzung von geeigneten Massnahmen auf kollektiver und institutioneller Ebene mithelfen.

Was können Sie als Mitarbeiter:in oder Vorgesetzte:r tun?

Sie können einen wichtigen Beitrag leisten, indem Sie betroffene Personen in diesem Prozess begleiten, nachfragen, wie es ihnen geht, Interesse zeigen und sie allenfalls dazu motivieren, die getroffenen Massnahmen weiterzuverfolgen. Unterstützen Sie den Prozess im Austausch mit externen Fachpersonen, wenn Informationen Ihrerseits oder Ihre Hilfe benötigt werden.

Als Vorgesetzte:r sollten Sie Ihre Mitarbeitenden unterstützen, die Situation als Ganzes analysieren und Massnahmen auf institutioneller Ebene angehen. Erfolgreiche F+F umfasst Massnahmen auf individueller, kollektiver und institutioneller Ebene.

Evaluieren: Prozess aus- werten und Empfehlungen abgeben

Auswertung des Prozesses und der Wirkung der Massnahmen und gegebenenfalls Erwägung weiterer Interventionen.

Was bedeutet das?

Beschlossene Massnahmen sollten nach Möglichkeit terminiert werden. Nach Abschluss ist es wichtig, den gesamten Prozess auszuwerten und zu überprüfen, ob und inwiefern er zu einer Stabilisierung oder Verbesserung der individuellen, kollektiven und institutionellen Situation beigetragen hat.

Die Evaluation kann sowohl von beteiligten Bezugspersonen der Institution selber als auch von einer externen Organisation durchgeführt werden. In jedem Fall sind die betroffenen Personen, deren Umfeld und deren Wahrnehmungen und Einschätzungen der Situation einzubeziehen.

Die Schlussfolgerungen der Evaluation können zum Abschluss des Prozesses, zu Empfehlungen für eine Weiterführung der Massnahmen oder zu einer erforderlichen Neubeurteilung der Situation führen.

Welche Akteur:innen sind für das Gelingen zentral?

Die Evaluation kann von beteiligten Bezugspersonen der Institution selber oder von einer externen Organisation durchgeführt werden. Wichtig ist, dass die betroffenen Personen selber und deren Umfeld in die Evaluation miteinbezogen werden.

Was können Sie als Mitarbeiter:in oder Vorgesetzte:r tun?

Falls Sie selber (als Fachperson) die Evaluation durchführen, vergessen Sie nicht, auch die betroffenen Personen und deren Umfeld einzubeziehen. Falls Sie die Evaluation extern in Auftrag geben, bringen Sie Ihr Wissen mit ein.

Als Vorgesetzte:r entscheiden Sie, wer die Evaluation durchführt. Sie sollten aber auf jeden Fall Ihr Wissen zum Kontext beisteuern und darauf bestehen, dass die betroffenen Personen und ihr Umfeld in die Evaluation mit einbezogen werden.

Weiterführende Informationen

Im Idealfall haben Institutionen wie Schulen, Wohnheime, Ausbildungsstätten usw. eine gemeinsame Haltung erarbeitet und einen Prozess definiert, wie mit schwierigen Situationen/Krisen umgegangen werden soll. Falls dem nicht so ist, sich Ihre Institution jedoch für ein F+F-Konzept interessiert, wenden Sie sich an eine Stelle für Gesundheitsförderung und Prävention in Ihrer Region. Die Fachpersonen sind Ihnen gerne bei der Beratung und Erarbeitung eines Instrumentariums behilflich. Eine Übersicht über diese Stellen finden Sie auf suchtindex.ch > Erweitert > Welches Angebot? > Beratung > Prävention und Gesundheitsförderung. Sie können zusätzlich nach Kanton oder Ort filtern.

Falls Sie sich für **weiterführende Informationen** zur Thematik interessieren, werden Sie in folgenden Dokumenten und auf den nachfolgenden Seiten fündig.

Bundesamt für Gesundheit:

bag.admin.ch > Strategie & Politik > Nationale Gesundheitsstrategien

- ☐ Früherkennung und Frühintervention: Harmonisierte F+F-Definition (... > [Nichtübertragbare Krankheiten](#) > F+F)
- ☐ Früherkennung und Frühintervention (F+F) im Fokus der Lebensphasen: Ein übergreifender Ansatz (Rahmenkonzept, ebenda)
- ☐ Mutlifaktorielles Modell zur Früherkennung und Frühintervention F+F (ebenda)
- ☐ Nationale Strategie Sucht (... > [Sucht](#))
- ☐ Nationale Strategie zur Prävention nicht übertragbarer Krankheiten (NCD) (... > [Nichtübertragbare Krankheiten](#))

Prevention.ch:

Die Plattform bündelt Wissen zu Gesundheitsförderung und Prävention in den Bereichen nichtübertragbare Krankheiten und Sucht. Mit dem Suchbegriff [#Frueherkennung_und_Fruehintervention](#) erhalten Sie gezielt Beiträge zum Thema.

Infodrog:

Früherkennung und Frühintervention (infodrog.ch > Wissen > Präventionslexikon > Früherkennung & Frühintervention)

Fachverband Sucht:

Früherkennung und Frühintervention (fachverbandsucht.ch > Fachwissen > Themen > Früherkennung und Frühintervention)

RADIX Schweizerische Gesundheitsstiftung:

Früherkennung und Frühintervention (radix.ch > Gesunde Schulen > Themen > Früherkennung und Frühintervention)

Falls Sie sich für **Forschung zum Thema** interessieren, empfehlen wir Ihnen folgende Quellen:

Sucht Schweiz. 2021. Expertise sur l'efficacité de l'approche d'intervention précoce et l'étendue des groupes concernés en Suisse (Zusammenfassung auf Deutsch)

Schweizer Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung (ISGF): diverse Projekte

Interface. 2018. Situationsanalyse Früherkennung und Frühintervention innerhalb nichtübertragbarer Krankheiten/Sucht

Spezifische Unterstützungs- & Informations- angebote nach Kontext

Auf den folgenden Seiten finden Sie Unterstützungs- oder Informationsangebote zu einem spezifischen Lebensabschnitt oder Kontext.

Bitte beachten Sie, dass die aufgeführten Fachstellen und Organisationen nur eine Auswahl darstellen.

Kritische Lebensereignisse

Es gibt Lebenssituationen, in denen der Mensch besonders verletzlich ist. Die Ursachen sind unterschiedlich; das können beispielsweise eine Krankheit, der Verlust der Arbeitsstelle, eine Trennung oder die Pensionierung sein. Solch einschneidende Lebensereignisse können unter anderem zu starker psychischer Belastung, zu einer prekären finanziellen Situation oder zu Abhängigkeit führen. Ziel von Früherkennung und Frühintervention ist, Menschen in vulnerablen Lebenssituationen ein gesundes und förderndes Umfeld zu schaffen, allfällige Probleme früh zu erkennen und mit passender Unterstützung anzugehen.

143.ch

Die Dargebotene Hand hört zu und berät auf verschiedenen Kanälen (Telefon, E-Mail oder Chat).

reden-kann-retten.ch

Grundlagen, Infos und Hilfestellungen zu Suizidgedanken – für Betroffene und deren Umfeld.

meinohrfuerdich.ch

Mein Ohr für Dich - einfach mal reden! bietet telefonische Gespräche über Alltagsorgen an.

selbsthilfeschweiz.ch

Selbsthilfe Schweiz setzt sich für die Stärkung der gemeinschaftlichen Selbsthilfe ein. Unabhängig vom Thema hat sie zum Ziel, die Lebensqualität und gesellschaftliche Integration der Menschen in schwieriger Lebenslage zu verbessern.

opferhilfe-schweiz.ch

Opferhilfe Schweiz bietet kostenlose und anonyme Beratung von Opfern von häuslicher, körperlicher und sexueller Gewalt sowie weiteren Straftaten.

promentesana.ch

Die Stiftung Pro Mente Sana bietet Beratungen im rechtlichen und psychosozialen Bereich an, und engagiert sich mit unterschiedlichen Projekten und Dienstleistungen für die Gleichstellung von Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung.

includiv.ch

Mit inCLOUsiv entsteht eine Plattform für Austausch über psychische Gesundheit.

ensa.swiss

ensa ist die Schweizer Version des australischen Programms Mental Health First Aid und bietet seit 2019 Erste-Hilfe-Kurse für psychische Gesundheit an.

caritas.ch > Hilfe finden

Caritas Schweiz verhindert, lindert und bekämpft Armut – auch in der Schweiz.

budgetberatung.ch

Der Dachverband Budgetberatung Schweiz bietet Informationen, Beratung und Weiterbildungsangebote für Privatpersonen, Fachpersonen und Unternehmen.

Schulden.ch > Hilfe in Ihrer Region

Schuldenberatung Schweiz ist der Dachverband der gemeinnützigen Fachstellen für Schuldenberatung in der Schweiz.

Safezone.ch

SafeZone.ch bietet Online-Beratung zu Suchtfragen für Betroffene, deren Angehörige und Nahestehende, für Fachpersonen und Interessierte. Alle Beratungsangebote sind kostenlos und anonym.

Suchtindex.ch

Infodrog, die Schweizerische Koordinations- und Fachstelle Sucht, bietet eine Übersicht mit Angeboten der Suchthilfe und Prävention in der ganzen Schweiz.

Kindheit, Jugend, Familie

Probleme und Krisen sind normale Phänomene während der kindlichen und jugendlichen Entwicklung. Dadurch sind kritische Situationen schwieriger zu erkennen. Gerade weil die ersten Lebensjahre einen bedeutenden Einfluss auf die spätere Gesundheit eines Menschen haben, kommt der Früherkennung und Frühintervention in dieser Phase grösste Bedeutung zu.

alliance-enfance.ch

Alliance Enfance setzt sich für das Recht aller Kinder auf eine bestmögliche Entwicklung ein. Sie fokussiert auf die Förderung der Chancengerechtigkeit und engagiert sich für die Verbesserung gesetzlicher und struktureller Rahmenbedingungen auf politischer Ebene.

profamilia.ch > Familien > kantonale Familiendienstleistungen

Pro Familia Schweiz bietet eine gute Übersicht über die kantonal organisierten Familiendienstleistungen zu diversen Themen, die Familien betreffen können.

elternbildung.ch

Elternbildung Schweiz vermittelt Erziehenden Kenntnisse und Fähigkeiten, die ihre Erziehungskompetenz fördern und stärken.

sf-mvb.ch

Der Schweizerische Fachverband Mütter- und Väterberatung ist das zentrale Informationsportal für Mütter- und Väterberatung in der Schweiz.

a-primo.ch

A:primo setzt sich für die Frühe Förderung und Chancengerechtigkeit von Kindern ein und bietet präventive Förderangebote in der ganzen Schweiz an.

spf-fachverband.ch

Der Fachverband Schweiz der sozialpädagogischen Familienbegleitung hat zum Ziel, das Angebot der aufsuchenden Sozialen Arbeit in der Familie und anderen sozialen Bereichen zu fördern.

svamv.ch

Der Schweizerische Verband alleinerziehender Mütter und Väter hilft Einelternfamilien bei komplexen Anliegen mit kostenlosen, unabhängigen und professionellen Beratungen und Coachings. Dabei verfolgen sie das Ziel einer umfassenden Beratung nach dem Prinzip «Alles aus einer Hand».

bke.ch

Das Bildungszentrum Kinderbetreuung engagiert sich für professionelle Kinderbetreuung und bietet professionelle Aus- und Weiterbildungen für Betreuungspersonal in familien- und schulgänglichen Institutionen an.

pa-ch.ch

Die Fachstelle Pflege- und Adoptivkinder Schweiz beschäftigt sich schweizweit sowohl mit dem Thema Pflegekinder wie auch mit Adoption.

Kinderseele.ch

Das Institut Kinderseele Schweiz setzt sich dafür ein, dass sich Kinder psychisch erkrankter Eltern gesund entwickeln. Sie beraten Betroffene, ihr soziales Umfeld und Fachpersonen und vermitteln Hilfe.

kinderschutz.ch

Die Stiftung Kinderschutz Schweiz macht sich dafür stark, dass alle Kinder in der Schweiz im Sinne der UNO-Kinderrechtskonvention in Schutz und Würde aufwachsen. Für dieses Ziel setzt sie sich wissenschaftlich fundiert und konsequent via Präventionsangebote, politischer Arbeit und Sensibilisierungskampagnen ein.

pj.projuventute.ch

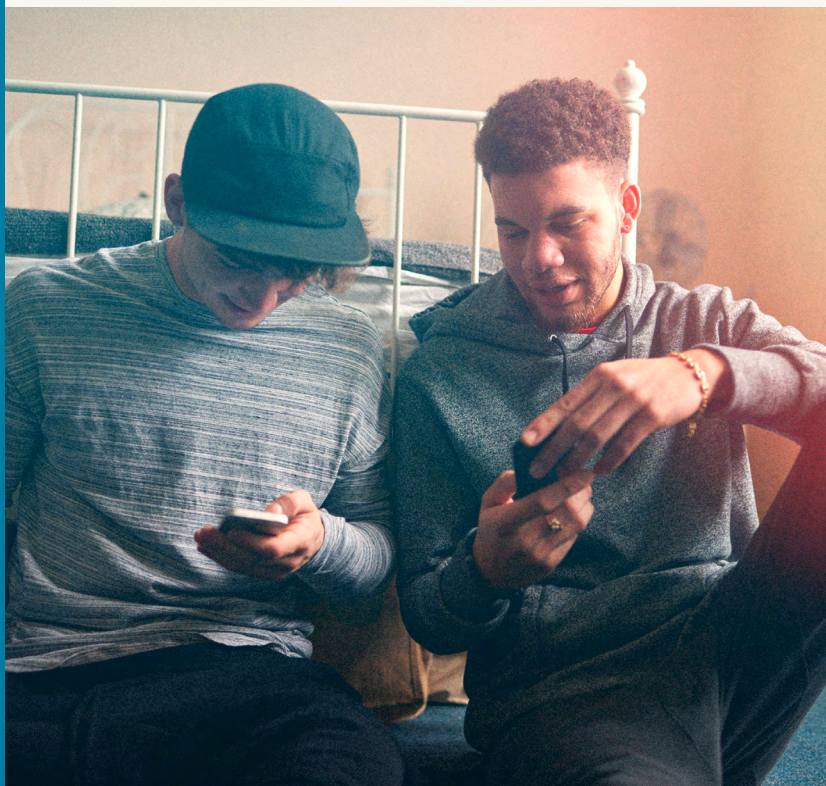
Die Stiftung Pro Juventute setzt sich dafür ein, dass Kinder, Jugendliche und Familien in ihrem Alltag unterstützt und in der Not rasch unterstützt werden.

sajv.ch

Der Schweizerische Dachverband für Jugendorganisationen setzt sich gemeinsam mit seinen Mitgliedern für bessere Rahmenbedingungen für Kinder und Jugendliche ein und agiert als deren Sprachrohr.

doj.ch

Der Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz unterstützt, positioniert, repräsentiert und vernetzt offene Kinder- und Jugendarbeit.



Schule, Ausbildung, Arbeit

In der Schule, in Ausbildungsstätten oder bei der Arbeit verbringen viele Menschen einen grossen Teil ihres Alltags. Genau diese Lebensbereiche sind somit von zentraler Bedeutung für eine gelingende Früherkennung und Frühintervention. Sie als Lehrpersonen, Ausbildende, Führungskräfte und als Mitarbeitende spielen deshalb eine zentrale Rolle, wenn es darum geht, förderliche Rahmenbedingungen zu schaffen, hinzuschauen und zu handeln.

schulnetz21.ch

Schulnetz21 ist ein schweizerisches Netzwerk gesundheitsfördernder und nachhaltiger Schulen.

bildungundgesundheit.ch > Deutsch > Produkte

Das Schweizerische Netzwerk bildung+gesundheit stellt Empfehlungen zur Verfügung zur Förderung der psychischen Gesundheit von Schüler:innen einerseits und andererseits zum Umgang mit möglichen psychischen Problemen.

radix.ch > Gesunde Schulen > Themen > Früherkennung und Frühintervention

Die Schweizerische Gesundheitsstiftung RADIX bietet Praxismodelle, Arbeitsinstrumente und Veranstaltungen zum Thema Gesunde Schulen.

ssav.ch

Der Schulsozialarbeitsverband bietet Materialien und Weiterbildungen für Schulsozialarbeitende.

suchtpraevention-zh.ch > Suchtpraevention für > Schulen > Volksschulen

Die Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich haben gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule Zürich ein Modell zur schulischen Suchtprävention entwickelt. F+F ist darin ein wichtiges Handlungsfeld.

zischtig.ch

Zischtig.ch hat viele Inhalte und Angebote (Schulungen, Beratungen usw.) im Bereich Sicherheit und Medienkompetenz für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

zepra.info > Schulen

ZEPRA bietet eine Vielfalt an Programmen, Projekten, Unterlagen zu Themenbereichen, die Jugendliche beschäftigen (von Ernährung über Gewaltprävention zu neuen Medien).

feel-ok.ch > INFOQuest für Jugendliche

Feel-ok.ch bietet Hilfsangebote, Websites, Ideen für Jugendliche, Eltern und Lehrpersonen und Multiplikator:innen. INFOQuest ist ein Verzeichnis an Beratungsstellen, das auf feel-ok integriert ist.

akzent-luzern.ch/fruehintervention

Akzent Luzern berät und schult Schulen und Betriebe bezüglich Prävention und F+F. Dies beinhaltet z.B. die Entwicklung eines Interventionsleitfadens sowie die Planung und Umsetzung von weiteren Massnahmen.

shop.suchtschweiz.ch

Sucht Schweiz bietet diverse Info-Materialien für verschiedene Zielgruppen und Tätigkeitsbereiche (inkl. Schule, Arbeit).

compasso.ch

Compasso ist eine Informationsplattform für Arbeitgeber:innen zu Themen wie berufliche Integration oder auch psychische Gesundheit im Arbeitsumfeld.

gesundheitsfoerderung.ch > Betriebliches Gesundheitsmanagement

Gesundheitsförderung Schweiz bietet zahlreiche Angebote im Bereich des Betrieblichen Gesundheitsmanagements, wenn es also darum geht, die Gesundheit der Mitarbeitenden einer Organisation (nicht deren Kund:innen) zu fördern.

suva.ch > Prävention

Auch die Suva bietet zahlreiche Angebote (Beratung, Kurse usw.) im Bereich Betriebliches Gesundheitsmanagement, also zur Förderung der Gesundheit der Mitarbeitenden.

Freizeit

Das Setting «Freizeit» gibt Fach- und Bezugspersonen die Möglichkeit, Gefährdungssituationen zu erkennen, hinzuschauen und zu handeln; sei es an Anlässen von Vereinen, im Nachtleben oder bei Angeboten der Jugendarbeit. An Orten, an denen Menschen einen lockeren Umgang miteinander pflegen, gibt es viele Chancen für eine gelingende F+F. Wichtig ist, dass Bezugs- und Fachpersonen sensibilisiert und befähigt sind, die Anzeichen möglicher Probleme zu erkennen, aber auch zu handeln. Nicht zuletzt kommt der Gestaltung förderlicher Rahmenbedingungen eine grosse Rolle zu. Auch hierzu finden sich zahlreiche Projekte.

doj.ch

Der Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz unterstützt, positioniert, repräsentiert und vernetzt offene Kinder- und Jugendarbeit.

sajv.ch

Der Schweizerische Dachverband für Jugendorganisationen setzt sich gemeinsam mit seinen Mitgliedern für bessere Rahmenbedingungen für Kinder und Jugendliche ein und agiert als deren Sprachrohr.

akzent-luzern.ch/fruehintervention

Akzent Luzern berät und schult Gemeinden und Vereine bezüglich Prävention und F+F.

radix.ch > Gesunde Gemeinden > Themen Früherkennung und Frühintervention

Die Schweizerische Gesundheitsstiftung RADIX bietet Praxismodelle, Arbeitsinstrumente und Veranstaltungen zum Thema Gesunde Gemeinden.

saferparty.ch

Saferparty.ch informiert neutral über psychoaktive Substanzen, Risiken des Substanzkonsums und bietet anonyme Beratungen an.

raveitsafe.ch

Rave it safe bietet etablierte Schadensminderungs- und Präventionsangebote bezüglich risikobewusstem und selbstverantwortlichem Umgang mit psychoaktiven Substanzen (z.B. Warnungen, Drug Checking).

saferdancebasel.ch

Safer Dance Basel informiert sachlich über psychoaktive Substanzen, insbesondere deren Wirkung sowie mögliche Risiken und Folgeschäden beim Konsum.

Gender & LGBTIQ*

Gender gilt als wesentliche soziale Determinante von Gesundheit. Deshalb sollten Fachpersonen über entsprechendes Wissen verfügen, um den Aspekt Gender in der Gesundheitsförderung und Prävention sachgemäss einzubeziehen. Die Berücksichtigung von genderspezifischen Kontexten sowie der Anliegen der LGBTIQ*-Community kann in der Früherkennung und Frühintervention äusserst wertvoll sein.

du-bist-du.ch

Du bist Du baut auf dem Peer-Ansatz auf und bietet einen Infopool, Beratung und Coachings für Fachpersonen zu LGBTIQ* an.

milchjugend.ch

Die Milchjugend ist die Jugendorganisation für lesbische, schwule, bi, trans, inter und asexuelle Jugendliche und für alle dazwischen und ausserhalb.

tgns.ch

Transgender Network Switzerland bietet Beratungen an und unterhält eine Community und Agenda.

lgbt-helpline.ch

Die LGBT+ Helpline bietet Hilfe und Beratung bei Fragen zum LGBT-Lebensumfeld und bei Gewalt.

regenbogenfamilien.ch

Der Dachverband Regenbogenfamilien setzt sich für die Gleichstellung von Regenbogenfamilien in der Schweiz ein.

dasregenbogenhaus.ch

Das Regenbogenhaus ist ein Ort für Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans und queer lebende Menschen in Zürich.

sexuelle-gesundheit.ch

Sexuelle Gesundheit Schweiz ist die Schweizer Dachorganisation der Fachstellen zu sexueller Gesundheit.

zwueschehalt.ch

ZwüscheHalt ist ein Männer- und Väterhaus, das Beratung, Unterkunft, Bildung und Vernetzung bietet.

pinkcross.ch

Pink Cross ist der Schweizer Dachverband der schwulen und bi Männer.

frauenhaus-schweiz.ch

Frauenhaus Schweiz ist die Dachorganisation der Frauenhäuser der Schweiz und Liechtenstein.

los.ch

Die Lesbenorganisation Schweiz setzt sich dafür ein, dass frauenliebende Frauen in der Schweiz sichtbar und gleichberechtigt sind.

Migration

Gesundheitschancen und -risiken innerhalb der Migrationspopulation sind ungleich verteilt. Menschen, die aus ihrer Heimat geflüchtet oder migriert sind, weisen teilweise eine grössere Vulnerabilität auf und sind deshalb eine wichtige Zielgruppe für Früherkennung und Frühintervention.

fluechtlingshilfe.ch

Die Schweizerische Flüchtlingshilfe steht für den Schutz von Geflüchteten, die Wahrung ihrer Grund- und Menschenrechte und ermöglicht ihre gesellschaftliche Teilhabe.

sans-papiers.ch

Die Plattform sans-papiers Suisse listet die regionalen Beratungsstellen zu Sans-Papiers auf.

migesplus.ch

Migesplus ist ein Portal des Schweizerischen Roten Kreuzes für gesundheitliche Chancengleichheit.

migraweb.ch

Migraweb bietet Information und Onlineberatung in 17 Sprachen zum Leben in der Schweiz.

kip-pic.ch > Fachstellen

Die Kantonalen Integrationsprogramme umfassen Massnahmen in den Bereichen Information, Beratung, Bildung, Arbeit sowie Verständigung und gesellschaftliche Integration. Zudem besteht eine Liste von Fachstellen im Bereich Integration.

ncbi.ch

Das National Coalition Building Institute setzt sich ein für Integration, den Abbau von Vorurteilen, von Rassismus und Diskriminierung jeglicher Art sowie für Gewaltprävention.

heks.ch > Angebot > Alter und Migration

Das Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz bietet viele Angebote im Bereich Migration an, so z.B. AltuM – Alter und Migration.

musub.ch

Die MUSUB ist die Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider Basel.

femmestische.ch

Femmes-Tische und Männer-Tische organisieren moderierte Gesprächsrunden in verschiedensten Sprachen.

bernergesundheit.ch > Themen A-Z > Diversitaet

Mimigram & Pa-paRat der Berner Gesundheit bieten Informationen und Wissen zu Gesundheitsförderung und Prävention für Familien aus der Migrationsbevölkerung.

inforel.ch

Inforel bietet Information über Religionen und Weltanschauungen.

inter-pret.ch

Interpret ist eine Plattform für Interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln.

Alter

Ungünstige Entwicklungen sowie problematische Verhaltensweisen treten in allen Altersstufen auf und können sich gerade im dritten und vierten Lebensabschnitt akzentuieren – etwa im Zusammenhang mit der Pensionierung, dem Älterwerden oder dem Eintritt in eine Altersinstitution. Jüngste Erkenntnisse zeigen, dass die Sensibilisierung für Früherkennung und Frühintervention bei älteren Personen noch Ausbaupotenzial hat. Damit kritische Phasen bei älteren Menschen wahr- und ernstgenommen werden, sind nicht nur das persönliche Umfeld, sondern auch etwa Alterszentren, die Spitex und andere Institutionen gefragt.

prosenectute.ch

Pro Senectute setzt sich für das Wohl älterer Menschen ein und ist die grösste Fach- und Dienstleistungsorganisation für Senior:innen in der Schweiz.

spitex.ch

Spitex Schweiz ist der nationale Dachverband von Spitex-Kantonalverbänden und weiteren Organisationen für professionelle Pflege und Unterstützung zu Hause.

langzeitschweiz.ch

LangzeitSchweiz setzt sich für eine Langzeitpflege und -betreuung ein, die sich durch Fach- und Sozialkompetenz sowie Empathie entfaltet und stets weiterentwickelt.

sbk.ch

Der Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK ist der repräsentative Berufsverband der diplomierten Pflegefachpersonen der Schweiz.

curaviva.ch

CURAVIVA ist der Branchenverband der Dienstleister für Menschen im Alter.

gerontologie.ch

GERONTOLOGIE CH ist der nationale Fachverband für Berufsleute im Altersbereich. Er vereint Forschung, Praxis und Lehre, informiert und vernetzt Fachpersonen und lässt interdisziplinär immer wieder neue Ideen für ein gutes Altern entstehen.

alterundsucht.ch

«Alter und Sucht» ist eine Wissensplattform für ältere Menschen, für Angehörige und für Fachleute, die ältere Menschen betreuen, begleiten oder beraten.

Fachverband Sucht

Weberstrasse 10
8004 Zürich
info@fachverbandsucht.ch
www.fachverbandsucht.ch

Projektleitung & Redaktion

Patricia Sager, Projektleiterin, Fachverband Sucht

Mitarbeit

Olayemi Omodunbi, Projektleiterin, Fachverband Sucht
Lisa Pfister, Projektassistentin, Fachverband Sucht

Grafik

Tobias Elsasser, Lettrafot

Bezugsquellen

Online: fachverbandsucht.ch > Fachwissen > Themen > Früh-
erkennung und Frühintervention
Gedruckt: www.bundespublikationen.admin.ch
Bestellnummer: 316.308

November 2022

Eine Publikation im Auftrag von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern ED
Bundesamt für Gesundheit BAG

Fachverband Sucht

Weberstrasse 10
8004 Zürich

info@fachverbandsucht.ch
www.fachverbandsucht.ch